Leseprobe



Kurt Kardinal Koch

Rendezvous mit dem eigenen Tod

Hoffnungsvolle Gedanken

64 Seiten, 11 x 19 cm, gebunden, durchgehend farbig, mit zahlreichen Illustrationen
ISBN 9783746270159

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2026

Kurt Kardinal Koch

Rendezvous mit dem eigenen Tod

Hoffnungsvolle Gedanken

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-7015-9

© 2026 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig, service@st-benno.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Die Nutzung der Inhalte dieses Werkes für Text- und Data-Mining im Sinne des § 44b UrhG ist ausdrücklich vorbehalten (§ 44b Abs. 3 UrhG) und daher verboten. Die Inhalte dieses Werkes dürfen auch nicht zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreicherung von KI-Systemen, insbesondere von generativen KI-Systemen, verwendet werden.

Cover: © stock.adobe.com/ Iuliia
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung und Layout: Ufer Verlagsherstellung, Leipzig (A)

Inhalt

Der Tod „mitten im Leben“ 11

Wissen des Menschen um Sterben und Tod 15

Verfügbarkeit über das Leben? 23

Selbstbestimmung über das Leben? 33

Lebenslanges Einüben in das Sterben 43

Hoffnung über den Tod hinaus als Hilfe zum Leben und zum Sterben 51


Der Tod „mitten
im Leben“

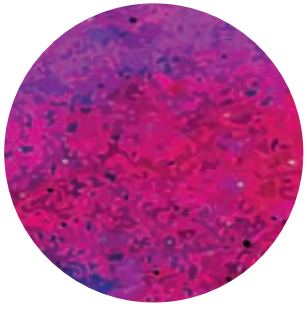
Die konstante Anwesenheit des Todes „mitten im Leben“ gemahnt uns hautnah unserer eigenen Endlichkeit, Hinfälligkeit und Sterblichkeit.



„Mitten im Leben sind wir mit dem Tod umfangen.“ Dieser Satz aus einem der großen und alten Choräle der Christenheit formuliert eine unbestreitbare Lebenserfahrung von uns Menschen. Mitten im Leben reißt der Tod klaffende Lücken in unserem Lebenskreis auf im Wegsterben von uns nahen und lieben Menschen. Auch im eigenen Leben erfahren wir Vorboten des Todes in Krankheit, Schmerz und Leiden, aber auch auf der psychisch-geistigen Ebene in den Erfahrungen von Nichtigkeit eines leer gewordenen Lebens, das manchmal mehr einem Schatten von Leben gleicht, als dass es wirkliches Leben ist. Mit solchen Erfahrungen werden wir auf die harte Wahrheit unseres eigenen Lebens zurückgeworfen. Die konstante Anwesenheit des Todes „mitten im Leben“ gemahnt uns hautnah unserer eigenen Endlichkeit, Hinfälligkeit und Sterblichkeit. Dies ist die harte Wahrheit und die nackte Realität in unserem Leben; und wir sind persönlich herausgefordert, uns selbst und anderen Rechenschaft darüber zu geben, wie wir zu dieser Wahrheit stehen.


Wissen des Menschen
um Sterben und Tod

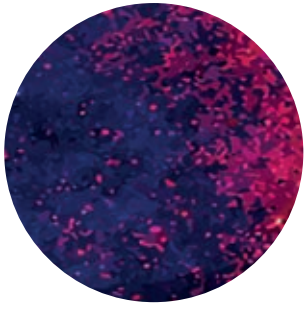
Wir pflegen unseren Blick vom menschlichen Todesgeschick abzuwenden, so weit und so lange es irgendwie geht.



Die Einstellung zu Sterben und Tod in unserer Gesellschaft erscheint recht zwiespältig und sogar widersprüchlich. Auf der einen Seite ist eine weitgehende Tabuisierung von Sterben und Tod festzustellen, die als unpassende Realitäten so gut wie möglich versteckt und aus dem Bewusstsein und aus dem alltäglichen Leben verdrängt werden: Wir pflegen unseren Blick vom menschlichen Todesgeschick abzuwenden, so weit und so lange es irgendwie geht. Wir schminken sogar die Vorboten des Todes aus unseren Gesichtern weg, damit ja niemand entdecken kann, wie unerbittlich wir uns auf der Einbahnstraße zum Sterben befinden; und die kosmetische Industrie profitiert davon. Schließlich verbannen wir unsere kranken und leidenden, alten und sterbenden Mitmenschen hinter die Mauern von Altersheimen und Kliniken, sodass das Sterben gleichsam nur noch hinter den weißen Tüchern der hochtechnisierten Medizin stattfinden kann.

Wenn der Tod überhaupt in unser Blickfeld gerät, dann betrifft er jedenfalls immer – die anderen. Bereits der Psychologe Sigmund Freud hat ebenso sensibel wie treffsicher beobachtet, jeder Mensch halte jeden Menschen für sterblich – ausgenommen sich selbst. Wiewohl der Tod die tod-sicherste Tatsache unseres Lebens ist, halten wir ihn während unseres Lebens oft genug für dessen unwahrscheinlichste Zukunft.

Wiewohl der Tod die tod-sicherste
Tatsache unseres Lebens ist,
halten wir ihn während unseres Lebens
oft genug für dessen
unwahrscheinlichste Zukunft.



Dieser tabuisierenden Verdrängung von Sterben und Tod aus dem persönlichen und gesellschaftlichen Leben gegenüber steht eine voyeuristische Zur-Schau-Stellung des Todes in Internet und Fernsehen, Film und Kino. Allein an einem Fernsehabend werden unzählige Tode gezeigt. Meistens sind es gewaltsame Tode durch Unglücksfall oder Mord, Krieg oder Terror. Zur Unterhaltung im Fernsehen gehört jedenfalls der tägliche Tod; und die Darstellung von Gewaltakten genießt dabei eine hohe Priorität. Sehr oft verbindet sich die Gewaltthematik in den Medien mit der Vermarktung des erotischen Bildes, sodass die Gewalt in der Sexualität eine besonders hohe Anziehungskraft erhalten hat.

Sowohl die tabuisierende Verdrängung als auch die banalisierende Zur-Schau-Stellung von Sterben und Tod in der heutigen Gesellschaft drohen das Sterben – und damit auch das Leben – zu entmenschlichen. Denn das Sterben ist nicht einfach das Ende des Lebens und schon gar nicht jenseits der Grenze des Lebens; es gehört vielmehr zum Leben hinzu und ist gleichsam sein letzter Vollzug. Dies hat zur Konsequenz, dass wir mit unserer Einstellung zu Sterben und Tod zugleich über die Einstellung zum Leben mitentscheiden.

Der Mensch ist ohnehin das einzige Lebewesen, das um seinen Tod weiß. Dieses Wissen um Sterben und Tod unterscheidet das menschliche